

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 45

Artikel: Brachland für Chancengleichheit
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brachland für Chancengleichheit

Namentlich und photographiert stellt «meine» Morgenkaffeezeitung in einer Broschüre ihr Redaktionskollegium vor. Es besteht, wie «meine» Zeitung versichert, aus 33 Individualisten mit dem Auftrag, eine über hundertjährige «freiheitliche Tradition» zu pflegen.

Der Kampf um Chancengleichheit geht weiter. Gleiche Rechte für Mann und Frau, gleiche Chancen im Beruf, gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit, Elternurlaub statt bloss Mutterurlaub, Männer wollen mit 62 Jahren ins AHV-Rententalter kommen; hier will ein Mann Kindergärtner und dort eine Frau Redaktorin und Individualistin werden. Betrachte ich so die 33 Porträts, mit denen mich «meine» Zeitung vertraut macht, muss ich feststellen, dass es offenbar nicht leicht ist, auf der Redaktionsetage Individualistin zu werden, denn unter den 33 finde ich nur 3 (drei) Frauen, und daraus schliesse ich, wie schlecht Frauen geeignet sind, Posten mit individualistischen Ansprüchen zu versehen, weil sie eben nicht mitbringen, was eine

Persönlichkeit ausmacht: die Einzigartigkeit, das Einmalige, obwohl ich früheren Behauptungen der Gelehrten, wonach die Frau kein Mensch sei, nicht vorbehaltlos folgen kann.

Ja, ich möchte soweit gehen und diese Unmensch-Theorie überhaupt verwerfen. Hinter den Kulissen nämlich halten sich die Zeitungs-Individualisten unverkennbar menschliche Wesen, die nützliche Dienste zu leisten scheinen, sei es im Daktylo- oder im kaufmännischen, im Speditions- oder in einem anderen Bereich. Das muss der Gerechtigkeit halber gesagt sein. Alles braucht seine Zeit. Und am besten ist es, wenn etwas langsam, organisch wächst und sich entwickelt. Auch hier. Immerhin hat es das 33-köpfige Redaktionskollegium auf drei Frauen gebracht, zwei davon haben bereits Karriere gemacht: sie betreuen das Frauen-Ressort.

Darum, Vertrauen und Zuversicht ist am Platz. Hier liegt noch Brachland vor Augen, das Männer, freiheitlicher Tradition verpflichtet, vor Unbefugten geschützt haben.

HANS WEIGEL

Die wahren Freunde

Zeitungsmeldung: «Der afghanische Präsident würdigte zugleich die Unterstützung der Sowjetunion, die sich in dieser für uns so schwierigen Stunde als wahrer Freund Afghanistans erwiesen habe. Die Sowjetunion sei der Bitte Kabuls, es bei der Verteidigung seiner Unabhängigkeit, Souveränität, Freiheit, territorialen Integrität und der Errungenschaften seiner Revolution vom April 1978 zu unterstützen, gefolgt.»

Die Präsidenten von Estland, Lettland und Litauen dankten Stalin für die Unterstützung bei der Verteidigung ihrer Unabhängigkeit.

Die amerikanischen Geiseln dankten Khomeini, der sich als ihr wahrer Freund erwiesen habe.

Die Witwe Aldo Moros dankte den Roten Brigaden für ihre Hilfe in einer schwierigen Situation.

Maria Stuart dankte Königin Elisabeth – Napoleon III. dankte Bismarck – Montezuma dankte Pizarro – Hektor dankte Achilles –

Die Ungarn dankten Chruschtschew für seine Hilfe bei der Verteidigung der Errungenschaften ihrer Revolution vom Oktober 1956.

Die Juden dankten Adolf Hitler, der sich als ihr wahrer Freund erwiesen hatte.

BOHUMIL STEPAN



Das neue Emblem der polnischen Arbeiter

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass wir alle unbescheiden, verwöhnt, anspruchsvoll und überhaupt nicht mehr zufriedenzustellen sind, und es ist falsch, dass heute nur jener etwas Erwähnenswertes erlebt hat, der schon mit dem Yeti auf dem Mount Everest eine

Rösti ass. Im Gegenteil: Der Mensch von 1980 ist der bescheidenste aller Zeiten. Synthetische Fernseh-Erlebnisse reichen ihm vollauf, und wenn sein Abwaschwasser etwas parfümiert riecht, bricht er umgehend in TV-Reklame-Begeisterungstürme aus: «Also dä Duft vo grüne Öpfel, das isch es Erläbnis!!!»

Schtäcmugge

GIBT NEUE KRAFT



biovital

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Zur - Arnold